

Georgsbote

Pfarrei St. Georg, Leipzig-Gohlis

Ausgabe Dezember 2013/Januar 2014

20



gefällt, geschmückt, ausgewechselt, gebetet und gereist

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



„Gott achtet mich, wenn ich arbeite. Aber er liebt mich, wenn ich singe.“ So formuliert es der indische Dichter, Philosoph, Maler und Musiker Rabindranath Tagore. Gesungen haben wir

in unserer Gemeinde oft und kräftig, was nicht nur an den Verschleißerscheinungen unserer Liederbücher zu merken ist. Wie man gut sehen kann, bedürfen diese Bücher einer Erneuerung. In Kürze geschieht dies deutschlandweit in Form eines ganz neuen Gotteslobes. Aber geht es dabei tatsächlich um ein neues Aussehen? Wie jede auf Zukunft angelegte Beziehung braucht auch unsere Gottesbeziehung Kontinuität, Pflege und Wandel. Für all dies will dieses neue Liedbuch uns eine Hilfe sein - für unser ganz persönliches Beten und Ringen mit Gott wie auch für unseren Weg als Gemeinde. Wenn das geschieht, werden die neuen Bücher hoffentlich bald genauso aussehen wie die alten. Nicht weil wir unachtsam damit umgehen, sondern weil wir die angebotenen Hilfen in Anspruch nehmen und damit weniger daraus arbeiten als vielmehr daraus singen und beten - Neues und Altes.

Dass das Blättern im und das Lernen mit dem neuen Gotteslob Gebrauchs- und Lebensspuren hinterlässt, wünscht sich

Von Pf. M. Hoffmann

Pfarrer Marcus Hoffmann

So viel Heimlichkeit in der Weihnachtszeit

Oder: Wie kommt unser Weihnachtsbaum eigentlich in die Kirche?

Jahr für Jahr wird mir ganz warm ums Herz, wenn ich am Heiligen Abend in unsere Kirche komme. Alles erscheint in gedämpftem Licht, die Kirche ist warm und voll besetzt, Weihnachtsmusik erklingt. Und mein Blick richtet sich unweigerlich auf den großen, geschmückten und hell erleuchteten Christbaum im Altarraum. Wie selbstverständlich gehört er zum Weihnachtsfest. Aber wie kommt er eigentlich jedes Jahr in unsere Kirche? Wer hat ihn da heimlich aufgestellt? Und wer sorgt dafür, dass die Lichter brennen?

Seit inzwischen zwölf Jahren laufen bei Johannes Grünhardt die Fäden der jährlichen Christbaumaktion zusammen. Die erste Herausforderung ist jedes Jahr die Suche nach einem geeigneten Baum. Meist ist spätestens im Sommer klar, woher der Baum fürs nächste Fest kommt. Auch in diesem Jahr war es wieder so. Ein Hinweis durch Herrn Pfarrer genügte und Herr Grünhardt nahm Kontakt zur potentiellen Spenderin des Baumes auf. Nach einer gemeinsamen Besichtigung des Baumes war alles klar. Ähnlich wie in diesem Jahr wurden die Bäume in den vergangenen Jahren ausnahmslos gespendet. Niemand kann sich daran erinnern, dass ein Weihnachtsbaum für die Gemeinde jemals etwas gekostet hätte. Im Gegenteil - viele der Spender waren froh, ihre inzwischen zu groß gewordenen Bäume auf diese Weise für einen guten Zweck „los geworden“ zu sein, ohne selbst Hand anlegen zu müssen. Aber auch für den Fall, dass man einmal keinen Spender finden sollte, wurde längst vorgesorgt. Bereits



Dieser Baum ist zu Weihnachten in unserer Kirche zu bestaunen

in den 1980er Jahren hatte Albert Bernhard angefangen, ihm angebotene junge Bäume auf dem Pfarrgrundstück einzupflanzen. Natürlich auch damals schon mit dem Gedanken, diese mal als Weihnachtsbaum verwenden zu können. Inzwischen wären diese Bäume sogar „reif“ für eine entsprechende Nutzung. In der Gemeinde ist jedes Jahr zu Allerseelen der erste Teil der Christbaumaktion zu spüren. Da liegen vor der Kirche Berge von grünen Zweigen zur kostenlosen Mitnahme für die Gemeindeglieder bereit. In der Regel stammen diese Zweige von dem Baum, der einige Wochen später dann als Christbaum in der Kirche zu bewundern ist. Und seit vielen Jahren kümmern sich die Vinzenz-

brüder darum. Fester Bestandteil im Jahresplan dieser Gruppe ist seit dem Jahr 2000 natürlich auch die in der Woche vor Heiligabend stattfindende große Christbaumaktion. Da wird der Baum - oder zumindest die oberen 5 Meter - mit privaten Autos geholt und in der Kirche aufgestellt. Die eingespielte Truppe meistert dabei seit Jahren alle damit verbundenen Schwierigkeiten. So erfordert es viel Kraft und Geschick, den 5 Meter langen Baum überhaupt in die Kirche zu bekommen, ihn unbeschädigt über die Bänke bis in den Altarraum zu transportieren und dort aufzurichten. Fast nebenbei wird dann auch noch unsere aus Südtirol stammende Krippe aufgebaut. Viele Jahre kümmerte sich hauptsächlich Herr Klatte mit viel Liebe und Aufwand darum. 1995 übernahm dann vorrangig Herr Bernhard diese Spezialaufgabe, die er bis vor kurzem ausübte. Natürlich gehören zu einem ordentlichen Christbaum auch die Beleuchtung und der Schmuck. Diese Themen sind in unserer Gemeinde seit Generationen mit dem Namen der Familie Wegner verbunden. Marco Wegner ist derjenige, der heute den Weihnachtsbaum zum Leuchten bringt. Er hat mit dieser Aufgabe seinen Opa Erich und seinen Vater Hans Joachim beerbt, die sich viele Jahre für die Weihnachtsbaumbeleuchtung verantwortlich fühlten. Inzwischen wird er dabei von seinem Sohn Benedikt unterstützt. Es gibt so einige Herausforderungen, denen sich die beiden jedes Jahr stellen: So gibt es immer einige Lichterketten, die repariert oder nach Jahrzehnten im Einsatz doch ausgemustert werden müssen. Natürlich sollen auch alle Kerzen gerade sein und wenn es irgendwie gelingt, soll

auch auf der Spitze des Baumes eine Kerze leuchten. Das führt dann zu teilweise recht waghalsigen Kletteraktionen, denn da die Bäume im unteren Teil oft recht ausladend sind, sind die oberen Zweige und die Spitze nur zu erreichen, wenn man sich etwas einfallen lässt. Da müssen dann ggf. auch mal die Stühle der Ministranten als „Fundament“ für die lange Leiter herhalten. Neben den Lichtern gehören zum Baumschmuck die inzwischen zur Tradition gewordenen Strohsterne. Hier spielt Familie Wegner nicht nur beim Anbringen eine Rolle. Denn Britta Wegner hat die inzwischen 33 Strohsterne in den vergangenen Jahren in liebevoller Handarbeit angefertigt. So kümmern sich seit Jahren viele fleißige Hände darum, dass unsere Kirche zu Weihnachten so festlich geschmückt ist. Dafür vielen Dank! Ich bin mir sicher, dass ich auch in diesem Jahr wieder dieses wohlige Gefühl spüren werde, wenn ich am Heiligen Abend in die Kirche komme. Und dieses Jahr werde ich noch genauer hinschauen - und vielleicht sogar die Strohsterne am Baum zählen.

Hubert Sievert

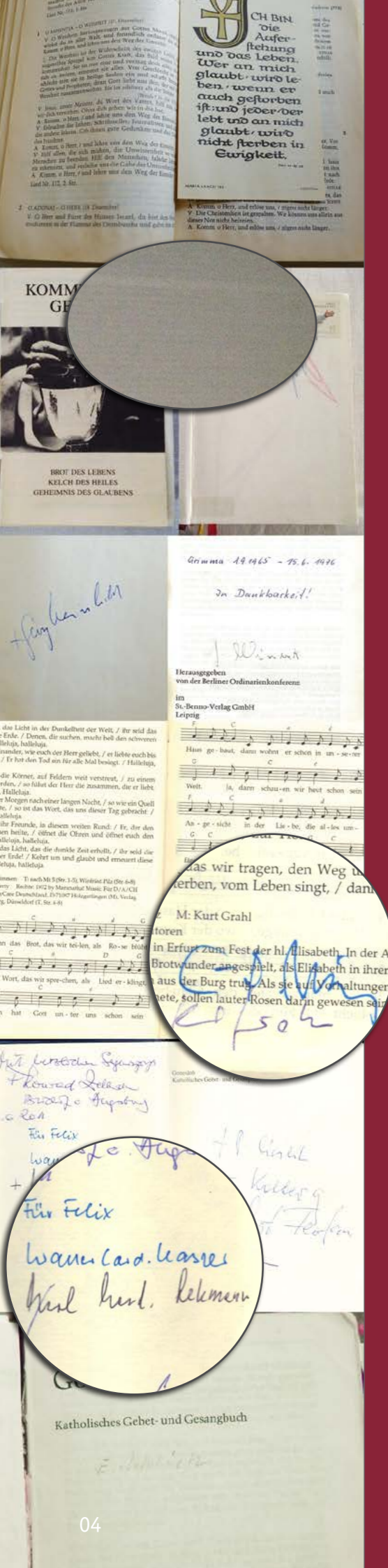


Marco Wegner beim Schmücken

Tradition des Weihnachtsbaumes

In allen Religionen und Kulturen symbolisiert der Baum das Leben. Immergrüne Zweige im Winter waren schon in vorchristlicher Zeit ein Zeichen der Hoffnung, dass die Natur erwacht und das Sonnenlicht wieder strahlt. Im Mittelalter wurden dann die Kirche und die Häuser mit grünen Zweigen geschmückt als Zeichen der Hoffnung, die entstand durch die Geburt Christi in die kalte, dunkle und unerlöste Welt. Die ersten Bäume wurden dann im 16. Jahrhundert aufgestellt. Sie waren aber nicht mit Kerzen, sondern mit Äpfeln geschmückt, sicher als Symbol des Paradiesbaumes. Die Kerzentraktion kam aus dem Norden und hielt so im 18. Jahrhundert Einzug. Zunächst galt der Christbaum evangelischen Familien als weihnachtliches Symbol, auch als konfessionelles Gegensymbol zur (katholischen) Weihnachtskrippe. Später tauchte der Baum dann aber auch in den Wohnzimmern katholischer Familien auf. Anfangs war der mit Kerzen geschmückte Christbaum nur an Fürstenhöfen zu finden, dann in der bürgerlichen Oberschicht. Mit dem gezielten Anlegen von Fichten- und Tannenwäldern konnten sich nach dem Jahr 1850 auch normale Bürger einen Weihnachtsbaum in das Wohnzimmer stellen und mussten sich nicht mehr nur mit Tannenzweigen begnügen. Danach verbreitete sich der Weihnachtsbaum weiter und nimmt heute so auch eine zentrale Rolle in der häuslichen Familienfeier ein.

Sandro Heddergott



Das Gotteslob Ein ganz besonderes alltägliches Buch

Ein Gotteslob ist ein traditionelles Geschenk zur Erstkommunion. Es ist ein Geschenk, das vielleicht nicht ein Leben lang hält, aber eine Weile den Glauben begleiten soll. Wie mit allem liegt es am Beschenkten, was er damit macht. Für den einen ist es ein Buch, das er nur sonntags mit in die Kirche nimmt. Für den anderen eignet sich das Gotteslob zum Nachschauen, z.B. ob nun der Gedenktag des Franz von Assisi am 3. oder am 4. Oktober war. Für mich erzählt es auch einen Teil meiner Lebensgeschichte. Egal, wo ich gewohnt habe, mein Gotteslob ist immer mit umgezogen. Und überall gab es diese kleinen Bildchen zu verschiedenen Anlässen. Aufgewachsen bin ich in einem Pfarrhaus an einer Dorfkirche in Sachsen-Anhalt. Ich habe für mein Leben gern in den ausliegenden Gottesloben geblättert und mir die alten Bildchen angeguckt. Es gab dutzende Marienbildchen, Bildchen zur Osterkommunion, zur Priesterweihe, zu Priesterjubiläen und welche von den Päpsten aus der Zeit. So hatte ich zeitweise Bilder von vier Päpsten in meinem Gotteslob. Ganz traditionell bekam ich mein Gotteslob zur Erstkommunion geschenkt, von einer befreundeten Familie. Es ist lange her, 25 Jahre! Das Gotteslob ist deshalb für mich auch eine Erinnerung an diese Familie, an die Gemeinde, in der ich groß geworden bin. Wahrscheinlich wissen sie gar nicht, dass ich jeden Sonntag, wenn ich mein Gotteslob aufschlage, an sie denke. Wenn es jetzt ein neues Gotteslob gibt, ist das auch wieder ein Stück Abschied, nicht nur von einem Gesangbuch, sondern auch von meiner Heimatgemeinde, auch von

dieser Familie. Mein neues Gotteslob habe ich mir selbst gekauft. Ob es mich auch so einprägend an Menschen erinnern wird? Mein Sohn hat sein Gotteslob schon zur Einschulung bekommen. Oma und Opa haben es ihm geschenkt. Das steht auch drin. Mit dieser Widmung fing es vielleicht an, dass er Unterschriften von Bischöfen sammelte. Vielleicht hat er es sich auch vom Papa abgesehen. Mittlerweile sind es jedenfalls ziemlich viele Autogramme. Drei Kardinäle sind dabei. Walter Kardinal Kasper sogar mit einer Widmung: „Für Felix“! Er war zur Elisabethwallfahrt 2007 in Erfurt. Nur durch gute Kontakte ins Priesterseminar ist Felix an diese Unterschrift gekommen. Auf die Unterschrift von Kardinal Lehmann haben wir beim Ökumenischen Kirchentag lange warten müssen. Kardinal Sterzinsky traf man dagegen leichter an. Doch der ist, wie auch Bischof Bernhard Huhn bereits gestorben. Als ich Felix gefragt habe, welche Unterschrift ihm am meisten bedeutet, hat er auf die völlig unlesbare Unterschrift von Hermann Scheipers gezeigt. Er ist der letzte überlebende Priester aus dem KZ Dachau und jetzt schon 100 Jahre alt. Auch im Liedanhang finden sich Autogramme. Als mein Bruder in Leipzig geheiratet hat, hat Kurt Grahl georgelt. Natürlich hatte Felix sein Gotteslob dabei und ist zum ihm hin und wollte eine Unterschrift. Kurt Grahl versuchte noch, ihm einzureden, dass nicht er die Musik komponiert hatte, doch Felix ließ sich nicht beirren und beharrte, natürlich erfolgreich, auf seiner Bitte. Zur Elisabethwallfahrt 2007 in Erfurt haben wir

dann Professor März getroffen, von dem der Text zu diesem Lied stammt. Er war erstaunt und fragte uns gleich, wo wir denn Kurt Grahl auf dem Domplatz getroffen hätten. Wir mussten ihn leider enttäuschen, denn die Unterschrift war ja schon älter. Das letzte Gotteslob in unserer Familie ist schon lange nicht mehr in sonntäglicher Benutzung. Es ist auch das älteste und ganz schön zerfleddert. Markus hat seine Unterschriften bei den Bischofsweihen und -ernennungen in Berlin gesammelt. Manche Unterschriften finden sich in beiden Gottesloben. Z.B. die vom Berliner Weihbischof Wolfgang Weider, oder von Bernhard Huhn, allerdings noch aus der Zeit als (aktiver) Bischof. Von Joachim Meisner, der mal Bischof in Berlin war, ist die Unterschrift noch ohne „Kardinal“. Ganz hinten im Gotteslob gibt es eine eingeklebte Seite. Sie ist vom Katholikentreffen in Dresden 1987. Da findet sich auch die Unterschrift von Kardinal Lehmann wieder. Das sind unsere Geschichten. Wahrscheinlich haben viele zu ihrem Gotteslob eine eigene Geschichte zu erzählen. Es ist ein Erbstück wie bei Judith, oder mit einer Widmung des Bischofs zur Firmung von Joachim Seidel. Man erkennt an Gitarrengriffen über den Liedern, dass es in Benutzung ist. Das Buch wächst einem doch irgendwie ans Herz. Auch das neue Gotteslob bekommt seine Chance, in unseren Alltag einzuziehen. Mit all den alten und neuen Liedern, den Bildchen und Notizen und vielleicht auch wieder mit neuen Unterschriften.

Franziska Neumann

Alles neu?

Ist nun alles neu mit dem neuen Gotteslob? Nein, als erste Gemeinsamkeit ist unmittelbar der alte Name „Gotteslob“ zu erkennen. So hat es Gott sei Dank nicht den nüchternen Namen „Gemeinsames Gebet- und Gesangbuch“ erhalten, wie es nach Beschlüssen der Deutschen und Österreichischen Bischofskonferenz sowie des Bischofs von Bozen-Brixen im Jahr 2001 bei Bildung der Unterkommission zur Einführung noch geheißen hat. Die Tradition eines Gebet- und Gesangbuches geht bis ins Jahr 1537 zurück. Das Konzil von Trient (1545-1563) legte für die Messfeier weiterhin die lateinische Sprache fest, doch als Begleitung des Gottesdienstes etablierten sich auch deutsche Kirchenlieder. Insbesondere seit Beginn des 17. Jhdts. gab es eine große Vielfalt an Liedbüchern bis es während des 19. Jhdts. zu Einheitsgebetbüchern der deutschen Diözesen kam, den Vorläufern des heutigen Gotteslobes. Beispielhaft seien nur einige erwähnt: das „Laudate“ aus dem Bistum Meißen, das „Ave Maria“ aus dem Bistum Würzburg und das „Magnifikat“ aus dem Erzbistum Freiburg. Infolge der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde 1975 das erste Gotteslob als gemeinsames Gebet- und Gesangbuch der deutschsprachigen Bistümer in Deutschland, Österreich, Italien, Belgien und Luxemburg eingeführt. Neben einem gemeinsamen Stammteil enthält eine Gotteslob-Ausgabe nach wie vor Diözesananhänge der einzelnen Bistümer, die der regionalen Vielfalt gerecht werden. Dass das Gotteslob ein ganz persönlicher Schatz sein kann, wissen Sie sicherlich aus eigener Erfahrung.

Simone Spinner



„Rorate caeli desuper“ – Jes 45,8

Ein morgendlicher Spaziergang über eine taugesprenkelte Wiese lässt die verschiedensten Sinne wach werden. Ich atme die frische Luft ein, fühle die nassen Tautropfen, sehe die kräftigen Farben in der Nähe und erahne den noch in Nebel getauchten Horizont, höre leise Töne und werde durch die wiederaufsteigenden Tautropfen ein wenig mit emporgehoben und so aufgerichtet.

Wohl nur selten beginnt unser Alltag auf diese oder ähnliche Weise. Noch weniger verknüpft sich diese Beschreibung mit der Adventszeit.

Und dennoch ist dies das Bild, welches seit Jahrhunderten die Gottesdienste des Advent prägt. Der gregorianische Eröffnungssvers des 4. Adventssonntages und der Mariengottesdienste in der Adventszeit trägt genau der Seh-

sucht nach solcher Erfahrung Rechnung: „Tauet Himmel, den Gerechten!“

Wie Tau in der Frühe – so die Bitte – soll sich Gottes Gerechtigkeit auf diese Welt legen und so den Menschen aus seinen Nöten emporheben und aufrichten.

Die Verkündigung dieses Geschehens durch den Engel an Maria wurde damit seit alters her als Beginn dieser Erfüllung verstanden. Dies nicht nur als Botschaft an Maria wahrzunehmen, sondern selbst die Worte des Engels aufzunehmen, versuchen wir Menschen auf sehr verschiedene Weise. Die Roratemessen im Advent versuchen dies auf ihre Art. Sie sind ein anderer Tagesbeginn, der unsere Sinne wecken will für den göttlichen „Morgentau“, so dass wir wach werden für die Spuren Gottes, der bei uns vom Himmel

herab ankommen und unseren inneren Menschen aufrichten will. Nur selten lässt sich dies so sinnhaft erleben wie in den Rorategottesdiensten. Dabei spielt allerdings auch ein äußerer Verzicht auf elektrische Beleuchtung, auf ein wenig Schlaf und auf den gewohnten Trott des Tagesbeginns eine wichtige Rolle. Allfreitäglich in der Adventszeit um 6 Uhr haben Sie in unserer Pfarrkirche die Möglichkeit, diese Erfahrung zuzulassen und sich betend der Bewegung des göttlichen „Tautropfens“ anzuschließen.

Ps.: Das ganz praktische Stärken und Aufrichten beim anschließenden Frühstück im Pfarrsaal darf selbstverständlich auch nicht fehlen.

Pfr. Marcus Hoffmann



aufgreifen. Geschenk dieser kleine Pause könnte sein: selbst zur Ruhe zu kommen, Freunde und Nachbarn als Gäste ankommen zu lassen und damit Raum zu geben, dass Gott auf uns zukommen kann. Weitere Anregungen für diese und ähnliche Aspekte der Adventszeiten finden Sie unter „www.leipzig-st-georg.de/hintergrund/advent“.

Pfr. Marcus Hoffmann

Hausgebet im Advent

„Die Glocken der christlichen Kirchen in Baden-Württemberg laden am Abend des 16. Dezember 2013 um 19.30 Uhr zum Ökumenischen Hausgebet im Advent ein. Dieses Hausgebet ist für viele Menschen inzwischen zu einer wertvollen Tradition in der Adventszeit geworden. Sie feiern gemeinsam als Familie, unter Freunden und Bekannten, als Nachbarschaft, in Gruppen und Kreisen auch über die Konfessionsgrenzen hinweg und vielleicht sogar als einander noch Fremde.“ So lädt seit Jahren die Arbeits-

gemeinschaft der christlichen Kirchen in Baden-Württemberg zum gemeinsamen Gebet und Gespräch ein – nicht an einen zentralen Ort und nicht zentral organisiert.

An diese Erfahrungen anzuknüpfen, sind Sie in diesem Jahr eingeladen. Als Hilfe dazu liegt dieser Ausgabe eine Anregung zu einem Innehalten im Advent bei. Wenn Sie dem Advent nicht nur den Charakter hektischer Weihnachtsvorbereitungen geben wollen, können Sie diese Anregung an einem beliebigen Adventstag

Ministranten im Wald Minis auf Tour 2013

Wie jedes Jahr führen die Ministranten im Oktober auf Ministrantenfahrt. Dieses Jahr waren wir im Waldhaus Dubro. Teilgenommen haben zwölf Ministranten und zwei Betreuer.

Wie schon erwartet, war das Waldhaus mitten im Wald. Da in Schlieben sonntags kein Gottesdienst war, gingen wir Samstagabend in die Kirche. Durch uns war die kleine Kirche fast voll besetzt. Der Diakonatsshelfer hatte nicht mit uns gerechnet, deshalb gab es zu wenig Hostien. Während der Kommunion fragte er eine von uns, ob sie denn schon Erstkommunion gehabt hätte. Nachdem der Abend hereingebrochen war, spielten wir Werwölfe am Lagerfeuer.

Der Vollmond schien über die Bäume. Alles war dunkel und still. Das Dorf schlief. Plötzlich strahlten 6 helle Augenpaare aus der Dunkelheit. Es waren Werwölfe. Diese richteten ihre rechte Pfote auf eine der dunklen Gestalten am Lagerfeuer. Sie schlossen wieder ein. Der Schein der Flammen zuckte über das Gesicht der Hexe. Sie wusste, wer der von den Werwölfen Erwählte war, und heilte ihn. Zufrieden machte sie die Augen wieder zu. Das ganze Dorf erwachte und keiner war gestorben...

Am nächsten Tag wanderten wir allesamt durch die freie Wildnis. Es gab vieles zu sehen, vor allem Pilze.

Unser Ziel: der Galgenberg. Wir erreichten ihn, machten eine kurze Pause und aßen unsere Lunch-Pakete. Auf dem Rückweg suchten wir uns einen schönen Platz und spielten „Capture the flag“, ein Geländespiel, das

uns allen sehr viel Spaß machte. Auf den Montag hatten wir uns alle schon gefreut, denn es war der Badetag. Wir fuhren ins „Wonnemar“, ein Schwimmbad mit fünf Rutschen, die uns viel Freude bereiteten, vor allem eine Reifenrutsche, auf der wir alle hintereinander rutschten. Es gab sogar ein von Palmen umgebenes Becken. Nachmittags organisierten Jakob und Jonas ein Tischkickerturnier.

Für den Dienstag war die Besichtigung der „Louise“ angesagt. Sie ist die älteste Brikettfabrik Europas. Unsere Führung hieß „Louise in den Bauch geschaut“ und war sehr interessant.



Die Ministranten in der Brikettfabrik Louise

Als am Abend die Werwolfkarten ausgeteilt wurden, fanden wir einen geheimnisvollen Zettel. Er stammte vom Küster, einem Mann, der sich der Legende zufolge, an einen Baum in der Gegend erhängt haben sollte. Auf dem Zettel stand, dass wir an bestimmten Orten weitere Hinweise finden würden. Wir fanden sie auch, aber nach etwa der Hälfte des Weges bekamen viele von uns Angst (es war stockdunkel,



der Mond war gespenstisch rot und in der Gegend sollte es Wildschweine geben). Als Kompromiss holte Markus das Auto und wir suchten damit weiter. Der letzte Hinweis führte zu einer alten Postkutsche, in der wir Kekse und Schorle fanden, dann machten wir uns auf den Rückweg. Mittwoch war Abreise. Wir

*Christine Doktor und
Lena Heddergott*

Termine und Veranstaltungen Dez./Jan.

Donnerstag, 05.12.

17:30 Pfarrhauswürmer

Freitag, 06.12.

06:00 Roratemesse in der Pfarrkirche
anschl. Frühstück im Pfarrhaus

Samstag, 07.12.

10:00 Sternsingervorbereitungstreffen

Sonntag, 08.12.

10:00 Familiengottesdienst
14:30 Gemeindeadventsnachmittag

Dienstag, 10.12.

18:00 PGR

Mittwoch, 11.12.

Ausflug der Männer Ü60

Donnerstag, 12.12.

17:30 Vorjugend

Freitag, 13.12.

06:00 Roratemesse in der Pfarrkirche
anschl. Frühstück im Pfarrhaus

Samstag, 14.12.

16:00 spanischer Gottesdienst
(in Kapelle der KSG)

Dienstag, 17.12.

18:00 Elisabethkonferenz
18:00 Vinzenzkonferenz
20:00 Spieleabend

Mittwoch, 18.12.

15:30 Besinnung u. Beichte für Schüler

Donnerstag, 19.12.

17:30 Pfarrhauswürmer

Freitag, 20.12.

06:00 Hl. Messe in der Pfarrkirche
anschl. Frühstück im Pfarrhaus

Samstag, 21.12.

14:30 Ministranten-Adventsfeier
16:00 Sakrament der Versöhnung
(Beichtgelegenheit, auswärtiger
Beichtvater)

Montag, 23.12.

09:00 Christbaumaktion
anschl. Kirchenreinigung

Heiligabend, 24.12.

15:00 Krippenandacht für Kinder
21:30 Einstimmung
22:00 Christnacht

*In der Weihnachtszeit vom 25.12. bis
12.01. feiern wir alle Hl. Messen in
der Pfarrkirche*

Weihnachten, 25.12.

10:00 Festgottesdienst mit
Übertragung MDR-Figaro

Donnerstag, 26.12. - Hl. Stephanus

8:00 Hl. Messe
10:00 Hl. Messe

Sonntag, 29.12. - Fest der Hl. Familie

8:00 Hl. Messe
10:00 Hl. Messe/Sternsingeraussendung
Sternsinger - Haussegnung

Montag, 30.12.

Sternsinger - Haussegnung

31.12. Silvester

Sternsinger - Haussegnung
17:00 Jahresschlussandacht

01.01. Neujahr - Hochfest Hl. Maria

10:00 Hl. Messe
17:00 Hl. Messe

Donnerstag, 02.01.

Sternsinger - Haussegnung
18:30 Weihnachtsfeier Jugendchor

Freitag, 03.01.

17:00 Stille Anbetung
16:00 Weihnachtsfeier Kinderchor

Samstag, 04.01.

14:30 Seniorenweihnachtsfeier

Montag, 06.01. - Erscheinung des Herrn

09:00 Hl. Messe
10:00 Sternsinger beim Ministerpräsi-
denten in Dresden
16:30 Sternsingergottesdienst
(Reformierte Kirche)
19:00 Hl. Messe

Mittwoch, 08.01.

Ausflug der Männer Ü60
20:00 Treffen Kinderkatecheten

Donnerstag, 09.01.

20:00 Elterntreffen Erstkommunion

Sonntag, 12.01. - Fest der Taufe des Herrn

8:00 Hl. Messe
10:00 Hl. Messe

Wöchentliche Gottesdienste:

Sonntag

8:00 Uhr Pfarrkirche
10:00 Uhr Pfarrkirche

Dienstag

8:00 Uhr Hauskapelle

Mittwoch

8:00 Uhr Hauskapelle

Donnerstag

14:30 Uhr Hauskapelle

Freitag

18:00 Uhr Hauskapelle

Samstag

17:00 Uhr Beichtgelegenheit
18:30 Uhr Malteserstift



Montag, 13.01.

09:00 Abbau Christbäume/Krippe
19:00 Weihnachtsfeier Kirchenchor

Dienstag, 14.01.

19:30 PGR

Freitag, 17.01.

18:30 Helferdank

Sonntag, 19.01.

10:00 Familiengottesdienst und -tag

Dienstag, 21.01.

18:00 Elisabethkonferenz
18:00 Vinzenzkonferenz
20:00 Spieleabend

Mittwoch, 22.01.

19:30 Treff Helfer Blumenschmuck
20:00 Außerordentliche Mitglieder-
versammlung Kirchenfuge e.V.

Donnerstag, 23.01.

17:30 Vorjugend

Sonntag, 26.01.

16:00 Gottesdienste zur Eröffnung
der ökumenischen Bibelwoche
(Versöhnungskirche)

Montag, 27.01.

19:30 Ökum. Bibelwoche
Blumenstr. 74

Dienstag, 28.01.

19:30 Ökum. Bibelwoche
Georg-Herwegh-Str. 22

Mittwoch, 29.01.

19:30 Ökum. Bibelwoche
Hoepnerstr. 17

Donnerstag, 30.01.

17:30 Pfarrhauswürmer
19:30 Ökum. Bibelwoche
Gräfestr. 18

Wöchentliche Termine im Pfarrhaus:

Montag

15:30 Uhr Drachenkinder
15:45 Uhr Spatzenchor (bis Kl. 2)
16:30 Uhr Kinderchor (ab Kl. 3)
19:30 Uhr Kirchenchor

Dienstag

7-15:45 Uhr Kinderstunde
(nur nach Anmeldung)

Mittwoch

8:30 Uhr Gebetskreis (Kapelle)
8:30 Uhr Frauenfrühstück

Donnerstag

14:30 Uhr Seniorenachmittag
18:30 Uhr Jugendchorprobe
20:00 Uhr Bläserprobe

Freitag

19:00 Uhr Jugendabend

Herausgeber:

Kath. Pfarrei St. Georg
Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
+49 341 9120143

Redaktion:

Pfr. Marcus Hoffmann (Verantwortl.),
Stefan Graupe,
Sandro Heddergott,
Franziska Neumann,
Hubert Sievert,
Simone Spinner

Kontakt:

georgsbote@leipzig-st-georg.de

Auflage:

1800 Exemplare

nächste Ausgabe:

1. Februar 2014

Bankverbindung:

IBAN: DE39 7509 0300 0008 2832 22
BIC: GENODEF1M05